

Das Herz ausschütten – oder zur Sache sprechen?

Wir erhalten viele Zuschriften, die sich mit der Frage beschäftigen, wie wir eine bessere Teilnahme unserer Genossen an den Diskussionen der Betriebs- und Wohngruppenversammlungen erreichen können. Nicht immer gehen unsere Funktionäre den richtigen Weg. So schreibt uns der Genosse W. K. aus Sachsen:

Es kommt vor, daß in den Versammlungen der Wohnbezirks- und Betriebsgruppen auch nach einem guten Referat die Aussprache abfällt oder abirrt, sich in Nebensächlichkeiten verliert. Soll nun hier scharfe Rededisziplin geübt werden? Soll allen den Diskussionsrednern, die nicht eng zum Thema sprechen, das Wort entzogen werden mit dem Hinweis auf die Sache?

Ich möchte dem im Hinblick auf die Sache der Partei widersprechen. Die untersten Einheiten der Partei sind diese Stellen, wo jeder Genosse, jede Genossin ihrem Herzen einmal Luft machen können, wenn sie etwas bedrückt oder bewegt. Es sind wichtige Ventile für das Funktionieren der Parteimaschine. Denn mancher hat Schmerzen. Und sie halten dieses kleine Parteiforum für die Stelle, wo sie Vorbringen können, was sie bewegt und bedrückt. Und wir — die Funktionäre — sollen das hören. Auch das gehört dazu, um die Stimmung der Masse, des kleinen und einfachen Genossen zu erkennen. Und es ist gut, wenn sie — nicht schweigen, sondern all das an der rechten Stelle anbringen. Wird ihnen aber der Mund still gemacht, dann — verschließen sie sich. Und das, was sie Vorbringen wollten, schwelt unter der Decke wie ein schlimmes Feuer weiter. Dabei sind diese „nebensächlichen Worte“ oft gar nicht so unwichtig, wie sie erst scheinen. Sie geben Hinweise, Anregungen, Bedenken usw., denen nachgegangen werden möchte, weil sie oft auch auf Fehlerquellen und Schäden hinweisen, denen nachzugehen sich lohnt.

Sind die Auffassungen des Genossen W. K. richtig? Es ist leicht einzusehen, daß dem nicht so ist. Es gibt Ortsgruppen unserer Partei, wo jede Diskussion unvermeidlich bei der Ernährungsfrage endet. Sobald dieser Punkt erreicht ist, wird die Diskussion lebhaft. Aber ist damit unserer Partei gedient? Tragen wir damit etwas bei zur Verbesserung der Ernährungslage? Gerade das Gegenteil ist der Fall. Das Vom-Herzen-Reden ersetzt die Bemühungen um die Lösung der Probleme. Anstatt in den Gruppenabenden unsere Kraft auf die Bewältigung der Schwierigkeiten zu konzentrieren und auf die Aneignung der theoretischen Kenntnisse, die allein uns befähigen, unsere Aufgaben zu lösen, degradieren wir diese Gruppenabende zu „Ventilen für das Funktionieren der Parteimaschine“.

Bei diesen Worten fragt man sich: welche Vorstellungen hat der Genosse W. K. von unseren Bemühungen, eine Partei neuen Typus zu schaffen, die Vortrupp der Arbeiterklasse sein soll? Nach seiner Auffassung gibt es auf der einen Seite die „Parteimaschine“, auf der anderen Seite die Masse der Mitglieder, die ab und zu „Ventile“ für ihre Bauchschmerzen braucht. Es hat lange Zeit Ortsgruppen unserer Partei gegeben, die dieses Bild boten. Vielleicht gibt es sie auch heute noch. Aber wir sind dabei, damit aufzuräumen, und unterdessen dürften unsere Mitglieder auch im entferntesten Ort gemerkt haben, daß es sich lohnt, gegen die Versuche, eine „Parteimaschine“ (häufig unter dem allgewaltigen Triumphirat Ortsgruppenvorsitzender, Bürger-

meister und Gemeindeverordnetenvorsteher) in Gang zu halten einen energischen Kampf zu führen. Sollte es in der Gruppe des Genossen W. K. noch so aussehen, dann ist es höchste Zeit, eine Änderung durchzusetzen.

Genosse W. K. spricht von der Gefahr des „unter der Decke schwelenden Feuers“, wenn man keine solchen Ventile schafft. Das ist eine zumindestens eigenartige Auffassung vom Leben in unserer Partei. Auf unseren Bildungsabenden und Mitgliederversammlungen werden alle brennenden Fragen unserer Zeit diskutiert und alle Mitglieder sollen dort die Möglichkeit ergreifen, die Fragen, die ihnen unklar sind, zu klären. Aber man soll sie »dann« diskutieren, wenn sie zur Behandlung stehen. Handelt es sich dagegen um Kritik an der praktischen Politik unserer Partei, an Mißständen in Verwaltung und Wirtschaft, dann muß allerdings in jeder Mitgliederversammlung die Möglichkeit bestehen, solche Dinge nicht nur vorzubringen, sondern auch ihre Klärung durchzusetzen.

Der Genosse W. K. spricht weiter davon, daß unsere Funktionäre die Stimmung der Massen kennen müssen. Wenn er aber die Stimmung der Massen und die des „kleinen und einfachen Genossen“ gleichsetzt, dann zeigt das, daß da etwas nicht stimmt. Denn wie kann unsere Partei ihre führende Rolle verwirklichen, wenn unsere einfachen Mitglieder nicht in der Lage sind, den Massenstimmungen entgegenzutreten, sondern ihnen selbst unterliegen?

Es ist klar, daß es noch einer großen Erziehungsarbeit im Kampf um die Bewältigung unserer Aufgaben bedarf, ehe wir die führende Rolle unserer gesamten Partei verwirklicht haben. Diese Erziehungsarbeit leistet man aber nicht, wenn man den Stimmungen nachgibt, wenn man in unseren Mitgliederversammlungen zuläßt, daß Jeder zu jeder Sache, spricht, die ihm gerade einfällt. Es ist ein Teil der Erziehungsarbeit, die wir leisten müssen, in unseren Versammlungen dafür zu sorgen, daß die angeschnittene Frage wirklich diskutiert und geklärt wird und daß sich unsere Genossen daran gewöhnen, an der Behandlung der Probleme mitzuarbeiten.

Gewiß, wir sind häufig noch weit davon entfernt. Es ist oft schwer, eine Diskussion in Gang zu bringen. Vor dieser Schwierigkeit darf man nicht kapitulieren, sondern man muß den Ursachen auf den Leib rücken. Dazu gehört folgendes:

Die Verständlichkeit des Referates muß dem Niveau der Hörer angepaßt sein. Ein Referat zu halten, das ein hohes Niveau hat und trotzdem leicht verständlich ist, muß das große Ziel eines jeden Referenten sein.

Man muß verstehen, die Verbindung von Referat und den konkreten Aufgaben der betreffenden Einheit herzustellen. Ein Referat darf nie in der Luft schweben. Es ist vor allen Dingen Aufgabe des Versammlungsleiters, diese Verbindung zu schaffen.

Für die kleinen Probleme, die unsere Mitglieder auf dem Herzen haben, sollten unsere Funktionäre immer ein offenes Ohr haben. Sie auf unseren Versammlungen ungehindert an den Mann bringen zu lassen, heiße vor der ideologischen Schwäche der Mitglieder kapitulieren. Unsere Funktionäre müssen im Gegenteil eine geduldige Erziehungsarbeit leisten, um das Niveau unserer Mitgliederversammlungen und Bildungsabende dauernd zu heben. Nur so können wir zur Entwicklung unserer Partei zu einer Partei neuen Typus beitragen.

R.W.